

# Der nationale Sozialismus

Eine wichtige Untersuchung zur deutschen politischen Ideengeschichte zwischen 1918 und 1945 / Von Kurt Sontheimer

Es ist erstaunlich, daß ein solches Buch nicht schon früher geschrieben wurde. Der Nationalsozialismus, der 1933 mit Hitler an die Macht kam, bezog einen wesentlichen Teil seiner ideologischen Wirkung und Attraktivität aus der Zusammenführung von zwei mächtigen Ideenbewegungen des 19. Jahrhunderts, dem Nationalismus und dem Sozialismus, die ursprünglich gegeneinander standen und sich bekämpften, aber im 20. Jahrhundert in der Ideenbewegung eines Nationalen Sozialismus miteinander verbunden und verschmolzen wurden. Gewiß bot der historische Nationalsozialismus zu keiner Zeit eine klare, in sich schlüssige Ideologie des nationalen Sozialismus, und für Hitler selbst, der an ernsthaften ideologischen Diskussionen nicht interessiert war, bedeutete Sozialismus lediglich „eine Phrase unter vielen, mit der er sich schmückte, wenn es ihm gerade paßte“. Dennoch kamen die ideologischen Versuche der Zusammenführung von Nationalismus und Sozialismus, die in der geistig-politischen Welt der Weimarer Zeit im Schwange waren, dem historischen Nationalsozialismus zugute, der dieser Diskussion ideologische und konzeptionelle Versatzstücke entnahm, aber selbst jeder geistigen Originalität entbehrte.

Das Verdienst der Arbeit von Christoph H. Werth liegt einerseits in der Darstellung der geistigen Ideenbewegung, die Nationalismus und Sozialismus zusammenzuführen suchte, andererseits in der genauen Analyse des Ideenkonglomerats, mit dem Hitler und der historische Nationalsozialismus arbeiteten.

Karl Dietrich Bracher, der den begabten Autor zu dieser wichtigen Doktorarbeit inspiriert hat, schreibt in seinem Vorwort, die Denkfigur Sozialismus-Nationalsozialismus habe im „Dritten Reich“ eine ideologisch wie politisch verhängnisvoll effektive, weil ungenau verführerische Rolle gespielt. „Ohne die fast unbegrenzbar Abrufbarkeit der wie immer jeweils definierten sozialistischen (= Volksgemeinschaft) und zugleich nationalistischen Komponente (= Rassenideologie) dieses Denkens wäre der illusionsträchtige deutsche Weg in ein so totalitär erfassendes, letztlich verbrecherisch-unmenschliches Staats- und Herrschaftssystem wie das des ‚Dritten Reiches‘ nicht möglich gewesen.“

Schon um die Jahrhundertwende waren Nationalismus und Sozialismus die beiden beherrschenden, jedoch einander radikal entgegengesetzten ideologischen Strömungen und politischen Bewegungen. Was lag da näher, als, zunächst im Bereich der Gedanken, dann dem der politischen Tat, den Versuch zu machen, diese mächtigen Strömungen in einer Synthese zusammenzufassen und ihren politischen Antagonismus zu überwinden! Das Modell eines nationalen Sozialismus, so schreibt Werth, „avancierte zum Epochengedanken“. Ein charakteristisches Beispiel: Der Bonner Romanist Ernst Robert Curtius schrieb 1932 in seinem Buch „Deutscher Geist in Gefahr“: „Wer die Verantwortung für die deutsche Zukunft auf sich nimmt, muß das Nationale und Soziale mit eisernem Willen zusammenbiegen. Wir können gar nichts anderes wollen.“

Wie dieser geistige Prozeß der Zusammenführung von Nationalismus und Sozialismus vor sich ging, welches seine herausragenden Repräsentanten waren und wie diese Geistesbewegung in den historischen Nationalsozialismus mündete, ist das Thema dieser Untersuchung, die sich durch eine klare Gedankenführung, eine unpolemische, jedoch kritische Auseinandersetzung mit den führenden Vertretern einer Idee des nationalen Sozialismus auszeichnet und als ein wichtiger Beitrag zur politischen Ideengeschichte Deutschlands in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts anzusehen ist.

Ohne die Frage nach den politisch-historischen Ursachen für diese Ideenbewegung ganz außer acht zu lassen, konzentriert sich die Untersuchung hauptsächlich auf die Darstellung des diesbezüglichen politischen Denkens folgender Autoren: Friedrich Naumann, der als erster versuchte, mit seinem Nationalsozialen Verein auch politisch die beiden Pole miteinander zu verbinden, aber damit scheiterte; sodann Oswald Spengler mit seiner enorm einflußreichen Schrift „Preußentum und Sozialismus“; Ferdinand Tönnies mit seiner wirkungsmächtigen Entgegensetzung von Gemeinschaft und Gesellschaft; Walter Rathenau mit seinem Modell der Gemeinwirtschaft; Wichard von Möllendorff mit seiner Idee des konservativen Sozialismus; Arthur Moeller van den Bruck und

## Eine verführerische Synthese, die sich die Nationalsozialisten zunutze machen konnten

seine wolkige Idee des „Dritten Reiches“; ferner Ernst Niekisch und der „Tatkreis“, gefolgt von Ernst Jünger mit seiner wegweisenden Schrift von 1932 über den Arbeiter; schließlich Werner Sombart, der vom bürgerlichen Verteidiger des Marxismus zum Propagandisten eines deutschen Sozialismus wurde. Sie verfochten keine einheitliche Doktrin, doch sie waren alle bestrebt, den Gegensatz von Nationalismus und Sozialismus zu überwinden.

Die Idee eines nationalen Sozialismus richtete sich gegen den marxistisch inspirierten internationalen Sozialismus der Arbeiterbewegung. Aber sie bekämpfte auch den Kapitalismus, der als ein Produkt westlichen, undeutschen Handelsgeistes verfeuert wurde, und sie kritisierte die durch die kapitalistische Industrialisierung geschaffenen sozialen Verhältnisse. Man wollte der Sozialdemokratie den Begriff des Sozialismus entreißen und ihn für eine gegliederte Volksgemeinschaft ohne demokratischen Egalitarismus reservieren. Es war ein Sozialismus der Rechten, der unsicher hin und her schwankte zwischen der Sehnsucht nach einer Rückkehr zu mittelalterlichen Verhältnissen und einer entschlossenen Parteinahme für die Modernität. Interessant ist die Entdeckung des Autors, welche große Bedeutung im national-sozi-

alistischen Denken die Idee einer durch Organisation und Technik beherrschten Gesellschaft besaß. Spengler ist dafür ein Beispiel, aber auch Rathenau und Ernst Jünger: „Hier verband sich industrielle Erfahrung mit einer politischen Ordnungssehnsucht. Die Nation mutierte zur großen Fabrik, die universale Maschinerie wurde zum sozialen Wunschbild.“ Mit Demokratie hatte man nichts im Sinn.

Eine andere Eigenart dieser Denker, festzustellen vor allem bei Moeller van den Bruck und Ernst Jünger, kam hinzu. Sie waren zwar, wenn man es genau untersucht, ziemlich ratlose Propheten, aber doch Meister der politischen Imagination. „Eine ihrer wichtigsten Arbeitsmethoden bestand darin, sich mit einer prophetischen Aura zu umgeben und die Weihen höherer Erkenntnis vorzutäuschen... Zu diesem Gestus gehörte, neue Wege anzukündigen, dazu den Eindruck zu erwecken, man selbst würde diese Wege kennen oder zumindest als prophetischer Seher erahnen – sie aber dann keinesfalls konkret zu beschreiben und anschaulich zu zeigen.“ Man wird also, und das spricht wahrlich nicht für die gedankliche Qualität dieser geistigen Bewegung, in dieser Literatur wenig finden, was den Geist erhellt und die Lage klärt. Diesen Autoren ging es nicht um politische Strukturen, Institutionen und Rechtsgarantien, sondern um Stimmungen, um geistige Haltung, um Sinnstiftung und Erweckung, ja letztendlich um Erlösung durch die Rettung des Vaterlandes.

Ihre Texte waren in der Mehrzahl Stimmungsbücher, keine politischen Analysen; ihre Verfasser waren „Kampfdenker“, wie Moeller van den Bruck sich einmal selbst bezeichnete. Der oft für sie verwendete Begriff der Konservativen Revolution, so Werth, treffe diese Kündler eines nationalen Sozialismus nicht genau genug, denn es finde sich in deren angeblichem Konservatismus nichts, das noch bewahrenswert erschien. Bei einigen wie Ernst Jünger war es purer Nihilismus.

Die Nationalsozialisten haben sich die von diesen Ideologen der Synthese erzeugte Stimmung und Gesinnung zunutze machen können; sie hatten – außer dem brutalen Macht- und Rassegedanken – nichts Eigenes aufzubieten. Doch sie konnten die Massen, das Volk hinter sich scharen, während diese Publizisten eines nationalen Sozialismus den geistigen Rahmen, den ideologischen Dunstkreis schufen, in und mit dem die nationalsozialistische Bewegung nach ihrem Gutdünken operieren konnte. Die Synthese von Nationalismus und Sozialismus, war, so wie sie geistig ins Bild gesetzt wurde, ein für Deutschland fataler Epochengedanke. Christoph Werth hat das große Verdienst, diese diffuse Ideenbewegung genau und umfassend analysiert und in ihrer Fatalität für die deutsche Geschichte dokumentiert zu haben.

### ● Christoph H. Werth: Sozialismus und Nation

Die deutsche Ideologiediskussion zwischen 1918 und 1945. Mit einem Vorwort von Karl Dietrich Bracher; Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 1996; 388 S., 59,- DM

Lernen  
in Ihr

■ M  
■  
■  
■ Buc  
■ Bi  
■ I  
■ Buch  
■ B  
■ I  
■ Deu  
■ Thalla B  
■ Buchhan  
■ D  
■ Buchh  
■ B  
■  
■ Osi

113443